

«Mich fasziniert der Umgang mit der Natur, mit dem Gewässer»

Menschen im Säuliamt: Martin Guthauser ist Pontonier mit Leib und Seele

Martin Guthauser ist in Ottenbach aufgewachsen und schon seit seiner Kindheit aktiver Pontonier. Er ist gelernter Bäcker-Konditor. Zurzeit arbeitet er in der Lebensmittelindustrie. Und wenn er abends heimkommt, wartet sein dreijähriger Sohn aufs Spielen mit dem Papa.

.....
MIT MARTIN GUTHAUSER
SPRACH MARIANNE VOSS

Er sei im Weiler Rickenbach (bei Ottenbach) in ländlichem Umfeld aufgewachsen, berichtet Martin Guthauser im Aufenthaltsraum des Pontonier-Gebäudes in Ottenbach. Die Schulen habe er in Ottenbach und Obfelden besucht. «Mir fielen die meisten Fächer relativ leicht, und ich hatte wenig Hausaufgaben.» Nur die Sprachen, die seien nicht sein Ding gewesen. «Aber das haben meine Lehrer dann auch bald eingesehen», meint er schmunzelnd.

In der kleinen Dorfbäckerei in Ottenbach liess er sich zum Bäcker-Konditor ausbilden. «Wir waren nur zu dritt: der Chef, eine Angestellte und ich.» Nach dem Lehrabschluss arbeitete er in verschiedenen grösseren Bäckerei-Betrieben und absolvierte auch die RS – bei den Pontonieren.

Nachtschichten

Seinen Beruf hatte er gerne. «Backen ist ein kreativer Prozess, bei dem aus Zutaten schliesslich ein schönes, duftendes Brot oder eine feine Torte entsteht.» Diese Art von Arbeit liege ihm. «Ich bin nicht der Typ, der sich mor-



Martin Guthauser ist Präsident des Pontonier-Fahrvereins Ottenbach. Der Sport in der Natur bedeutet ihm ebenso viel wie die Kameradschaft im Verein. (Bild Marianne Voss)

gens an den PC setzt und ihn abends wieder abschaltet.» Die Krux am schönen Beruf waren für ihn aber die Arbeitszeiten. Oft musste er morgens um vier Uhr in der Backstube stehen. «Da ging ich dann halt manchmal von einer Party direkt arbeiten – ich war ja noch jung.» Aber auch regelmässige Nachtschichten gehörten zu seinem Job. «Wenn die Backwaren morgens früh im Laden sein müssen, beginnt der Backprozess bereits abends.»

Martin Guthauser suchte einen Job mit etwas regelmässigeren Arbeitszeiten. Heute ist er in einer Firma tätig, die Zutaten und Aromen für Joghurts, Milchdrinks oder zum Beispiel auch für Kräuterbutter herstellt und die Milchverarbeiter beliefert.

Einfach Feierabend hat er aber nach der Arbeit nicht. Martin Guthauser wohnt in Jonen und hat einen dreijährigen Sohn. «Wenn ich heimkomme, braucht er mich. Da ist nichts mit

Auf-dem-Sofa-Ausruhen. Aber der Kleine macht mir natürlich auch viel Freude.»

Kameradschaft ist wichtig

Martin Guthauser ist Präsident des Pontonier-Fahrvereins Ottenbach. Mit dem Sport hat er schon als Elfjähriger angefangen. «Mein Vater war auch aktiver Pontonier. Dadurch hatte ich schon früh Kontakt zu dieser Sport-

art.» Der Pontoniersport sei dem Militär unterstellt, erklärt er. «Das Material hier, das ist alles Militärmaterial.» Für viele der Jungfahrer sei diese Aktivität also auch eine Vorbereitung fürs Militär.

Beim Pontoniersport gehe es darum, zu zweit in einem Übersetzboot oder Weidling meist auf einem fließendem Gewässer einen Parcours zu absolvieren, führt er aus. «Dabei werden sowohl Präzision wie auch Technik und natürlich die Zeit bewertet.» Natürlich sei ein regelmässiges Training Bedingung bei einer Aktivmitgliedschaft. «In der Sommersaison trainieren wir sicher zweimal pro Woche.» Ob er auch schon Wettkämpfe gewonnen habe? «Ja, mein Partner und ich konnten schon drei Wettkämpfe gewinnen.» Und er fügt mit ehrlichem Stolz an: «Wir sind ambitioniert und gehören in der Schweiz zu den stärksten Fahrern.»

Drei Generationen gemeinsam

Was fasziniert ihn denn am Pontoniersport? «Mich fasziniert der Umgang mit der Natur, dem Gewässer. Spannend finde ich auch das Lesen der Strömungen und das Zusammenspiel mit dem Partner im Boot.» Ein ganz wichtiger Bestandteil sei aber die Kameradschaft untereinander. «Der Verein bedeutet mir persönlich sehr viel. Wir haben hier einen wunderschönen Platz an der Reuss mit unserm eigenen Vereinslokal.» Jeweils nach dem Training, wo man sich voll körperlich verausgabe, folge die Gemütlichkeit. «Dann sitzen wir zusammen, Frauen und Männer aus drei Generationen, und wir plaudern über Gott und die Welt.»